

12. Wenn aber sie so flimmernd scheint,
ich merk' es wohl, was sie da meint,
wie sie sich müht und sich erbot;
du schau nicht hin und sei getrost!
Sie bringt es doch nicht an den Tag!
13. So hatte die Sonn' eine Zunge nun;
der Frauen Zungen ja nimmer ruhn.
„Gevatterin, um Jesus Christ, laßt euch nicht merken,
was ihr nun wißt!“
Der Nachbarin erzählt sie leis, was von des Mannes
That sie weiß.
Nun bringt's die Sonne an den Tag!
14. Die Raben ziehen krächzend zumal
nach dem Hochgericht, zu halten ihr Mahl.
Wen flechten sie aufs Rad zur Stund?
Was hat er gethan? Wie ward es kund?
Die Sonne bracht' es an den Tag!

94. Das böse Gewissen.

Karl Stöber.

Ein Mann kehrte, als sich der Tag geneigt hatte, in einem Wirtshause ein, um darin zu übernachten. Er saß in der Ecke hinter dem Tische und der Wirt auf der Bank am Ofen und der Hausknecht mitten in der Stube und machte eine Schnur an seine Peitsche. Da schrie auf einmal der Wirt: „Hansjörg, ein Dieb, ein Dieb!“ Und der Hausknecht fuhr auf, das Licht auf dem Tische zu schneuzen; denn es hatte angefangen zu rinnen, weil ein Knoten im Dochte war. Aber der Gast sprang vom Tische auf und über Hals und Kopf zur Thür hinaus. Darüber fiel ihm eine Diebslaterne aus der Tasche, und der Wirt sah nun, daß er zwei Diebe in der Stube gehabt hatte: einen auf dem Tische und einen hinter demselben. Also läuft das böse Gewissen vor einem Knoten im Dochte davon.

95. Predigt der Garben.

Klaus Harms.

Der heiße Erntetag war vorüber, eine schöne Sommernacht breitet sich über die schweigenden Gefilde. Da richtet sich eine Garbe auf und rief über den Acker hin: „Lasset uns dem Herrn ein Erntedankfest halten unter dem stillen Nachthimmel!“ Und alle Garben richteten sich auf, und von ihrem Rauschen erwachten die Lerchen und Wachteln, die in den Stoppeln umher schlummerten.